

Die angebliche erste Gemahlin des Grafen
Leonhard von Görz.

Von

F. R. v. Wieser.

R. Gr. Coronini erzählt in seinem verdienstvollen Werke: *Tentamen genealogico-chronologicum etc.*,¹⁾ daß Leonhard, der letzte Graf von Görz, zweimal vermählt gewesen sei: 1. mit einer nicht genannten Tochter des Nikolaus, Königs von Bosnien, 2. mit Paula, der Tochter Ludwigs III. von Gonzaga, Markgrafen von Mantua. Bezüglich der ersten Gemahlin beruft sich Coronini auf eine in einem Repertorium, das er *Repertorium Austriacum* nennt,²⁾ angeführte Urkunde. Die betreffende Stelle bei Coronini p. 228 lautet:

„Conjuges Leonhardi duas invenio. De priore agit Repert. Part. II. fol. 566. sed sine uxoris nomine, Charta ita adnotata ex autographo: »Adnotatio de Phoebo della Torre, quidnam Georgius Raaz, secretus Legatus Regis Nicolai de Bosnia, ad Com. Leonhardum de Goerz coram, exposuerit, exhibitis litteris fidem facientibus, datis Wylak die Dominica post Theophoriam, anno 1475. significat vero Rex praedictus, observasse se in suo per Italiam itinere varia damna, quae Goritensi Provinciae illata sunt per Venetos, et Praefectum Goritiensem aliosque. Quare cupere Regem, tanquam affinitate iunctum, ut Comes Goritiae

¹⁾ Viennae 1752, p. 128 f., 413 und Stammtafel III.

²⁾ So im Vorwort „ad lectorem“ p. 3 und an zahlreichen Stellen des Textes, namentlich in den am Schlusse des Werkes zusammengestellten görzischen Regesten.

ipsius gener his damnis eximatur: dare id porro consilii, ut Comes Leonhardus ad ipsum regem se conferat, reparaturus damna, et cum alioqui Comes maternam hereditatem in Hungaria habeat, atque nulla prole gaudeat“.

Über den hier genannten Nikolaus, König von Bosnien, vermochte Coronini keine näheren Daten beizubringen, als daß er wahrscheinlich von König Mathias Corvinus zum Titularkönig von Bosnien ernannt worden sei.¹⁾

Auch L. Frh. v. Czoernig „Das Land Görz und Gradiska“²⁾ erwähnt die erste Frau des Leonhard von Görz, weiß aber über dieselbe, da er sich ausschließlich auf Coronini stützt, nichts Neues anzugeben. Dagegen haben mehrere ungarische Schriftsteller diesen König Nikolaus von Bosnien als den bekannten Ban von Slavonien, Nikolaus von Ujlaky konstatiert, und bezeichnen dessen Tochter Euphrosyne (bezw. Rosine) als die Gemahlin des Leonhard von Görz. So F. Budai: Polgari lexicon;³⁾ J. Nagy: Magyarország szaládai szimerekkel;⁴⁾ L. v. Thallóczy: Bruchstücke aus der Geschichte der nordwestlichen Balkanländer.⁵⁾

Anlässlich meiner Studien über die görzische Wachsstatue von St. Sigmund hatte ich ein Interesse, den genealogischen Beziehungen der letzten Grafen von Görz näher nachzugehen. Es war mir zunächst auffallend, daß über die erste Gemahlin des Grafen Leonhard von Görz — abgesehen von der in dem Buche Coroninis zitierten Stelle — in den Akten keinerlei Erwähnung geschieht, während über Paula von Mantua zahlreiche urkundliche Daten vorliegen und ebenso auch über die Mutter des Grafen Leonhard, Katharina Garai. Eine Bestätigung der Angabe

1) „Huius Nicolai, Regis Bosniae, latet genus Nicolaus iste a Matthia Rege titulo Bosniae Regis donatus videtur. Huius filia, non indicato nomine, Leonhardi prima Coniux censenda est“ l. c. p. 218 f.

2) Wien 1873, p. 567 f.

3) Debreczin 1804-5, 2. Aufl. Pesth 1866, Bd. III, p. 343.

4) Budapest 1857, Bd. XL p. 391.

5) In den wissenschaftlichen Mitteilungen aus Bosnien und der Herzegovina, Bd. III (1895), p. 338 ff.

Coroninis und der ungarischen Schriftsteller bezüglich der ersten Gemahlin konnte man nur in dem Grabsteine des Leonhard von Görz in der Pfarrkirche zu Lienz erblicken. Derselbe enthält nämlich neben den Wappen von Görz, Tirol und Kärnten noch zwei weitere Wappen in den beiden unteren Ecken. Die ersten drei beziehen sich auf den Titel des Leonhard, der in der Inschrift des Grabsteines selbst genannt wird: Pfaltzgrave zu Kharntn, Grave zu Görz u. Tirol.¹⁾ Das Wappen in der linken unteren Ecke ist das gonzagische, also das seiner Gemahlin Paula von Mantua, und es lag nahe zu vermuten, daß das Wappen in der rechtseitigen unteren Ecke das seiner ersten Gemahlin sei. Dasselbe stellt eine gekrönte Schlange mit einem Apfel im Maule dar. Da ich dieses Wappen nicht zu bestimmen vermochte, wandte ich mich an den bekannten Heraldiker und Genealogen Haus-, Hof- und Staatsarchivar A. v. Siegenfeld in Wien. Dieser bestimmte das Wappen mit Sicherheit als das der Familie Garai, welche in der ungarischen Geschichte viel genannt ist. Das fragliche Wappen des Grabsteins bezieht sich also auf die Mutter Leonhards, Katharina Garai, und nicht auf Euphrosyne Ujlaky.

Nachdem sich die vermeintliche heraldische Bestätigung der Behauptung Coroninis bezüglich der ersten Gemahlin Leonhards als haltlos erwiesen hatte, mußte mir alles daran liegen, den Wortlaut der von Coronini angezogenen Urkunden kennen zu lernen.

Das Archiv der Grafen von Görz²⁾ kam nach Erwerbung der Görzischen Lande durch Maximilian I. nach Innsbruck, der

¹⁾ D. v. Schönherr, Gesammelte Schriften, Bd. I, p. 138. Dieser Grabstein wurde auf Befehl Kaiser Maximilians I. i. J. 1506 von dem Steinmetzen und Bildhauer Meister Christoph Geiger ausgeführt. Der Lienzer Stein darf nicht verwechselt werden mit dem Grabstein in der Pfarrkirche zu Görz, den sich Graf Leonhard selbst errichtete. Letzterer ist abgebildet bei Coronini auf der Tafel zu p. 27. Czoernig l. c. p. 586 n. beschreibt wohl den Gedächtnisstein in Görz, kennt aber den in Lienz nicht.

²⁾ Über die Geschichte des görzischen Archives seit dem Aussterben der Grafenfamilie vgl. Czoernig l. c. p. XI u. 557 und Mich. Mayr, Ferd.-Zeitschrift. III. Folge. 55. Heft.

Hauptbestand desselben wurde aber 1546 und 1557 nach Wien übertragen. Eine andere Partie wurde auf Verlangen des Erzherzogs Karl von Steiermark vor 1578 nach Graz ausgeliefert, später aber auch an das k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien abgetreten. Im Innsbrucker Archiv verblieben nur die Tirol betreffenden Urkunden. Da sich hier nichts auf unsere Frage Bezügliches fand, beschloß ich im k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchive zu Wien Nachforschungen anzustellen¹⁾. Hier durfte ich auch das von Coronini zitierte „Repertorium Austriacum“ am ehesten zu finden hoffen.

In der Tat besitzt das k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv ein mit dem Schlagworte „Österreich“ bezeichnetes ausführliches Repertorium, und zwar in zwei Redaktionen. In dem ersten Bande der einen Redaktion findet sich folgende Eintragung von der Hand Meiller's: „Dieses Repertorium über die Urkunden des ‚Schatz-Gewölbes‘ in der Burg zu Wien ist in den Jahren 1512—1518 von dem ‚Secretari‘ (Wilhelm?) Putsch verfaßt worden. Es sind davon nur mehr Bd. I, III und V (Indexband) vorhanden“²⁾. Die zweite vollständig erhaltene Redaktion

das k. k. Statthalterei-Archiv zu Innsbruck, in den Mitteilungen der dritten (Archiv-) Sektion der k. k. Zentral-Kommission f. Kunst- und hist. Denkmale, Bd. II, p. 155.

¹⁾ Bei meinen Studien im k. u. k. H., H.- u. St.-A. wurde ich von den Beamten desselben in der liebenswürdigsten Weise unterstützt, insbesondere bin ich zu lebhaftem Danke verpflichtet den Herren: Direktor Hofrat A. v. Karolyi, H., H.- u. St.-Archivar Anthony v. Siegenfeld und Freiherrn O. v. Mitis.

²⁾ G. Winter spricht in seiner Abhandlung über die Gründung des k. u. k. Haus-, Hof- und Staats-Archivs (Archiv f. österr. Geschichte Bd. 92, Wien 1902, p. 9) die Ansicht aus, daß das erwähnte „Repertorium des Wiener Schatzgewölbes“ von Wilhelm Putsch „nach dem Tode Maximilians I. angefertigt worden ist.“ Es muß betont werden, daß der Innsbrucker Archiv-Sekretär Wilhelm Putsch, wie aktenmäßig feststeht, das Register für das Innsbrucker Schatz-Archiv angefertigt hat, in welchem Kleinodien und die wertvollsten von Kaiser Maximilian I. hier konzentrierten Archivalien des kaiserlichen Hauses verwahrt wurden. Unter Ferdinand I. wurden von 1522 ab die Archivalien, „so die n.-ö. land und fürstentumb antreffen“, durch

ist nach einem Vermerk Meillers um die Zeit 1522—1547 von dem Sekretär Putsch und seinem Gehilfen Hans Swinhambli verfaßt worden; sie umfaßt einschließlich des Registerbandes fünf Bände in Folio. Diese beiden Redaktionen weichen inhaltlich nicht unerheblich von einander ab und haben auch ganz verschiedene Paginierung.

Die von Coronini aus dem „Repertorium Austriacum“ zitierten Stellen stimmen nun inhaltlich, sowie nach Band- und Seitenzahl genau mit der zweiten Redaktion des Repertoriums „Österreich“ überein, und wir werden nicht daran zweifeln dürfen, daß dieses Wiener Exemplar oder eine Abschrift desselben¹⁾ mit dem von Coronini benützten „Repertorium Austriacum“ identisch ist.

Im zweiten Bande dieses österreichischen Repertoriums Nr. 2 findet sich auf Seite 566 — also genau an der von Coronini zitierten Stelle — folgende Eintragung:

„Ain aufzeichnus des kunigs von Wossen dieners werbung, darinn unnder annderm gemelt wirdet, das bemelts kunigs aiden graf Leonharten erbguet in Hungern innhab. auf ain kunegkliche credenz, so dabey ligt. — 1475“.

Da dieses Regest bedeutend weniger enthält, als das von Coronini wörtlich unter Gänsefüßchen angeführte Zitat, so ergibt sich, das Coronini außer dem Repertorium auch die Originaldokumente vor sich gehabt hat.²⁾ Zum Glück fanden sich im H.-, H.- u. St.-Archiv auch die beiden Originaldokumente, nach denen das obige Regest

den Sekretär W. Putsch ausgeschieden und nach Wien geführt. (Vgl. D. Schönherr „die Archive in Tirol“, Mitteilungen d. k. k. Centr. Comm. N. F. 10. p. 64ff. und Mich. Mayr l. c. p. 144 u. 154.) Es wäre wohl nicht ohne Interesse, die Wiener Exemplare des Repertoriums „Österreich“ mit denen des Innsbrucker Schatzarchiv-Repertoriums einmal genauer zu vergleichen.

¹⁾ Ein drittes aus dem Jahre 1722 stammendes Exemplar des österreichischen Repertoriums das sich ebenfalls im k. k. H.-, H.- u. Staatsarchiv in Wien befindet, ist eine genaue Abschrift der zweiten Reduktion einschließlich der Paginierung.

²⁾ Darauf beziehen sich offenbar seine Worte „Charta ita adnotata ex autographo“.

des Repertorium und das des Coronini angefertigt wurden. Beide Schriftstücke gehören zusammen und sind im Archiv als eine Nummer behandelt.

1. Ein Beglaubigungsschreiben des Nikolaus Ujlaky, Königs von Bosnien, vom 4. Juni 1475 für seinen an den Grafen Leonhard von Görz geschickten Boten Georg Raacz.

2. ein von Febus della Torre mit dem Boten Georg Raacz aufgenommenes Protokoll. Wir geben beide Dokumente im Nachfolgenden wörtlich wieder.

I.

Original, Papier, das Siegel ist weggebrochen, auf der Rückseite die Adresse: „*Magnifico domino Leonardo. Comiti perpetuo de Gorijz a amico nostro honorabili.*

„*Magnifice amice nobis dilecte. Misimus erga V. Magnificentiam hunc Georgium Raacz familiarem nostrum specialem, per quem nonnulla V. M. intimamus. Rogamus V. M. quominus dictis ipsius et relatibus fidem adhibere velit creditivam. Datum in Wylak in dominica proxima post dominicam Corporis Christi. Anno domini millesimo quadingentesimo septuagesimo quinto. Nicolaus, dei gra. rex Bosne etc.*“

II.

Original in Folio, Papier, auf der Rückseite von gleichzeitiger Hand: „Des künigs von Wossen werbung“.

„*Nota des Jörg Syrven¹⁾ werbung auf ain kredenz von kunig von Woschn auf main gn. hern von Görz lautend.*

Als sain gnad von Rom heimwerz und durch Görz zogen ist, da hab er vill schadens gesehen, der im peschicht von den von Venedig, auch und durch den verweser zu Görz und mich Pfebussn, als er zu Görz uber nacht gelegen ist, vernomen hatt. das selb im fast lad sai und gern helfn wold sollichs zu under kumen, nachdem er sain vreunt ist und vor aus mit sainem

¹⁾ Das Wort „Syrve“ bedeutet natürlich Serbe und ist nichts anderes als die Übersetzung des Wortes Raacz. Rätzen oder Raizen werden bekanntlich die Serben griechisch-orientalischer Konfession genannt. Der Ausdruck Ratz wird von Raša, der alten serbischen Hauptstadt, dem heutigen Novibazar, hergeleitet.

aiden den Gorijup, der den gor nachent mit im in sipschaft und vreuntschaft stet. und im war gemaint, das main her von Görz sich zu im fueget, so wold er mit samt sainen aiden jm villaicht wegweis geben, damit er sollichs schadens entladen war. oder ob er im etliche geslos hie im land im ainantwortet, so wold er im aber dort nidn so vill sainer geslos antwurten. war im aber das nicht gemaint, so woldens ander wegen fuer nemen. dar zu hab er noch ain mueterlich erb zu Ungern, des selbn sain aiden den merern oder guaten taill in hat. nu hab der selb sain aiden kain kind. wolt er auch quater mitler sain, das im da von wurd.

Der selb Jorg ist zu mier Pfebus von Tury kumen und hat mier gesagt, wie er zu Ferar gewesn sai und do selb sain pfärd verlorn, also das er main genedigen hern von Görz nicht erlengen mugn. und pad mich sollich werbung von im aufnehmen schold. also schob ich in auf den verweser gen Görz, da selb hin wold er nicht, noch dem es stibet, und er hiet genotigs wider aus zu raiten. also hab ichs von im aufgenommen und hab das im pesten thon“.

Diese von Febus della Torre¹⁾ infolge der vorzeitigen Umkehr des Boten des Königs Nikolaus übernommene Botschaft ist trotz des etwas formlosen Stiles vollkommen klar und eindeutig. In moderner Ausdrucksweise lautet dieselbe etwa folgendermaßen: „Als der König von Bosnien auf seiner Heimreise von Rom durch das görzische Gebiet zog, habe er gesehen, daß dem Grafen Leonhard von Görz durch die Venetianer viel Schaden zugefügt werde, was ihm auch, als er in der Stadt Görz über Nacht blieb, sowohl von dem görzischen Verweser, als auch vom Schreiber des Protokolles, Febus della Torre, be-

¹⁾ Die Familie Thurn oder della Torre war eine der ältesten und angesehensten Adelsfamilien in Görz. Sie war dorthin aus Mailand eingewandert. Der Schreiber unseres Protokolles war Febo V., genannt der „Jüngere“, der Sohn des Thomas della Torre. Dieser Febo wurde 1472 Capitaneus von Görz und erhielt vom Grafen Leonhard von Görz mehrere Lehen in Görz und Istrien. Vergl. Czoernig l. c. p. 676 ff.

stätigt worden sei¹⁾. Der König bedauere diese Benachteiligung des Grafen durch die Venezianer und wäre bereit zu intervenieren, um weitere Übergriffe zu verhindern, da der Graf sein Verwandter²⁾, und speziell mit Gorijup, dem Eidam des Königs sowohl verwandt als verschwägert sei.

Der König sei der Ansicht, daß Graf Leonhard zu ihm nach Ungarn kommen solle, damit der König und dessen Eidam ihm behilflich sein könnten, ihn vor weiterem Schaden zu bewahren. Wenn Graf Leonhard aber dem König einige Burgen im Görzischen abtreten wollte, so würde ihm der König dafür einige seiner Burgen in Ungarn, bezw. Bosnien übergeben. Wenn der Graf aber darauf nicht eingehen wolle, so würden sie sich in anderer Weise verständigen.

¹⁾ Die Konstruktion „und—und“ entspricht dem lateinischen „et—et“ bzw. dem italienischen „e—e“. Es waren also die beiden obersten Beamten von Görz, von denen König Nikolaus von Bosnien nähere Auskünfte bezüglich der Übergriffe der Venezianer erhielt. Coronini gibt diese Stelle des Protokolles in folgender Weise wieder: „*varia damna, quae Goritiensi Provinciae illata sint per Venetos et Praefectum Goritiensem aliosque*“. Diese irrije Interpretation des Coronini wurde dann von Czoernig l. c. p. 567 wiederholt, während Thallóczy die angebliche Mißwirtschaft der görzischen Beamten mit epischer Breite ausmalt (l. c. p. 341), indem er berichtet: „Es muß eine arge Wirtschaft in Görz geherrscht haben, denn König Nikolaus selbst sah, als er nach [!] Italien reiste, die Plackereien und Schindereien, welche sich die Leute seines Eidams erlaubten. Deshalb schickte er den genannten Georg Rácz in vertraulicher Mission an Phöbus de la Torre [!], oder wie man ihn deutsch nannte, Turn. Doch dies fruchtete nichts, der leichtsinnige Graf ließ seine Leute weiter schalten und walten, wie es ihnen beliebte“. An drastischer Wirkung fehlt es in der Tat dieser Stelle nicht.

²⁾ Nach Budai soll Nikolaus von Ujlaky mit Anna der Tochter des Palatins Ladislaus von Garai vermählt gewesen sein. Nagy und Thallóczy nennen diese Tochter Maria. Diese Angaben scheinen der Nachprüfung sehr zu bedürfen. Urkundlich ist als Gemahlin des Nikolaus Ujlaky nur Margaretha, die Tochter des Stephan von Bozgary beglaubigt. Mit der Familie Garai war Nikolaus von Ujlaky durch seine Tochter Eufrosyne verschwägert, und dadurch mittelbar auch mit Leonhard von Görz, wie wir oben des Näheren nachweisen.

Übrigens habe Graf Leonhard noch Besitzungen in Ungarn von seinem mütterlichen Erbe her, von welchem der Eidam des Königs den größeren oder wenigstens einen guten Teil inne habe. Der Eidam sei aber kinderlos, und der König würde gerne in dem Sinne vermitteln, daß dem Grafen ein Teil dieser Besitzungen ausgefolgt werde.“

Aus dem Wortlaute dieser von Febus della Torre aufgenommenen Botschaft geht zwingend hervor, daß Leonhard von Görz und der Eidam des Königs Nikolaus von Bosnien zwei verschiedene Personen sind. Der Eidam ist in dem Protokolle „Gorijup“ genannt. Da er als naher Verwandter des Grafen Leonhard bezeichnet wird, kam ich auf die Vermutung, daß hinter diesem „Gorijup“ ein Mitglied der Familie Garai stecke, und daß die Endsilbe „jup“ des dem Febus della Torre unbekannten und daher mechanisch nach dem Klange niedergeschriebenen Namens den Vornamen des Eidams bedeute, der nach magyarischer Sitte dem Familiennamen nachgestellt wurde. „Jup“ kann aber nur „Job“ sein, und es handelte sich also darum, einen Job Garai, der um die fragliche Zeit lebte, nachzuweisen.

In der Tat führt Nagy¹⁾ einen Job Garay als Sohn des Palatins Ladislaus Garai an, des Bruders der Katharina Garai, welche wir bereits als Mutter des Grafen Leonhard von Görz erwähnt haben. Ebenso auch Thallóczy in seinem Stammbaum der Familie Garai²⁾.

Hatte nun die Vermutung, daß dieser Job Garai, der leibliche Cousin des Grafen Leonhard von Görz, der wahre Eidam des Königs Nikolaus Ujlaky von Bosnien sei, bereits einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit gewonnen, so wurde sie zur Gewißheit erhoben durch Angaben, welche ich nachträglich in einer monographischen Arbeit über die Familie Garai fand. Diese ist in dem Jahrbuch der k. k. heraldischen Gesellschaft

¹⁾ l. c. IV. p. 328.

²⁾ l. c. p. 338.

„Adler“, N. F. Bd. VII. (Wien 1897) p. 66—116 publiziert: „Die Herren von Gara und die Ellerbach von Monyorókerék (Eberau) von Dr. Moritz Wertner“.

An mehreren Stellen dieses trefflichen Aufsatzes wird auf Grund archivalischer Quellen¹⁾ der Vorname der Gemahlin des Job Garai, nämlich „Euphrosyne“, genannt²⁾, nicht aber deren Familienname. Es läßt sich aber der strikte Beweis dafür erbringen, daß diese Euphrosyne, Gemahlin des Job Garai, eine geborne Ujlaky war.

In einer von Dr. Wertner selbst publizierten Urkunde vom 6. Juli 1499, deren Original im Reichsarchiv zu München liegt, erhebt Prinz Johann Corvinus dagegen Protest, daß die von der Witwe des Job Garai und der des Grafen Iwan („nobilium dominarum relictarum quondam magnificorum Job de Gara et comitis Iwan“) innegehaltenen Burgen Ujvár, Athina, Gara und Nekse an den Prinzen Lorenz von Ujlaky („Magnifico Laurencio duci de Wylak“) verliehen werden. Der in der Urkunde erwähnte Graf Iwan war nach Dr. Wertner ein Graf von Corbavia, und dessen Gattin Katharina eine Tochter des bosnischen Königs Nikolaus von Ujlaky³⁾; der Laurencius dux de Wylak aber war dessen Sohn⁴⁾.

Die 4 genannten Burgen gehörten zu dem ungarischen Besitz, welchen Graf Leonhard von Görz von seiner Mutter Katharina Garai ererbt hatte⁵⁾. Wenn nun in der Botschaft des Königs Nikolaus Ujlaky an den Grafen Leonhard berichtet

1) Csanki, Hunyadyak Kora II, 173 und eine Urkunde im ungar. Reichsarchiv, Dl. 34. 121. cf. Wertner l. c. p. 90.

2) l. c. p. 90 und 115.

3) l. c. p. 91.

4) Vergl. Nagy l. c. XI. p. 391.

5) Das „Repertorium“ Nr. 2 des Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchivs, Abteilung „Österreich“ enthält Bd. II, p. 560 unter dem Schlagwort, „Ungrisch Sloss“ folgende Notiz: *Vermerckht die Namen der Gschloß in hungern zu den Graf Leonhart von Görz Erbgerechtigkeit hat ab ainer aufzaichnus abgeschriben, Nemlich Sloß Soclos, Sloß Symontorva, Schloß Necke, Schloß Attina, Sloß Soproucha, Schloß Kestunch, Sloß Kössnegk Wyvar, Somlo, Hugod, Kestunch, Papa, Gara, Zentlurmekfara.*

wird, daß des ersteren Eidam einen großen Teil der ungarischen Burgen des Grafen im Besitz hatte; wenn wir weiter wissen, daß eine Tochter des Nikolaus Ujlaky Euphrosyne hieß; und wenn wir andererseits aus den von Dr. Wertner beigebrachten Dokumenten erfahren, daß die Witwe des Job Garai Namens Euphrosyne und die Witwe des Grafen Iwan von Corbavia, eine Tochter des Nikolaus Ujlaky, vier dieser aus dem mütterlichen Erbe des Grafen Leonhard von Görz stammende Burgen dem Lorenz Ujlaky zuwenden wollten — so ergibt sich der zwingende Schluß, daß der in der Botschaft des Königs Nikolaus Ujlaky erwähnte Eidam „Gorijup“ Niemand anderer als Job Garai war, der die Tochter Euphrosyne des Königs Nikolaus Ujlaky zur Frau hatte.

Die Witwe des Job Garai und die des Iwan v. Corbavia waren also Schwestern, und sie beabsichtigten die aus dem ungarischen Besitz des Grafen Leonhard stammenden Burgen ihrem Bruder Lorenz Ujlaky zu übertragen, um dieselben der Familie Ujlaky zu sichern. Auf diese Weise wäre die Absicht des Königs Nikolaus Ujlaky wenigstens zum Teil erreicht worden. Denn es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß dieser bei seinem Versuche, mit dem Grafen Leonhard in freundschaftliche Beziehungen zu treten, weniger von dem Bestreben geleitet wurde, diesen vor den Übergriffen der Venetianer zu schützen, als vielmehr von dem Wunsche, die ungarischen Besitzungen des kinderlosen und voraussichtlich letzten Görzer Grafen zu erwerben und wenn möglich auch einige feste Plätze im görzischen Gebiete.

Von der angeblichen ersten Gemahlin des Grafen Leonhard von Görz bleibt also nichts übrig, nachdem die einzigen Urkunden, auf welche sich die Annahme, daß Leonhard der Schwiegerson des Königs Nikolaus von Bosnien gewesen sei, unwiderleglich beweist, daß dieser Eidam nicht Graf Leonhard, sondern Job Garai war.

Die einzige Gemahlin des Leonhard von Görz war Paula Gonzaga von Mantua.

Die völlig verfehlte Interpretation der Botschaft des Königs Nikolaus von Bosnien durch den sonst so gewissenhaften und kritisch abwägenden Gr. Coronini erklärt sich einerseits aus der schweren Lesbarkeit des sehr flüchtig geschriebenen Dokumentes, andererseits auch aus dem Umstande, daß ihm als Italiener das in deutscher Sprache und noch dazu in einem ziemlich krausen Stile verfaßte Protokoll des Febus della Torre ungewöhnliche sprachliche Schwierigkeiten bereitete. Unmittelbar veranlaßt wurde das Mißverständnis vielleicht durch den Wortlaut des oben p. 147 abgedruckten Regestes aus dem „Repertorium Austriacum“, in welchem Coronini die Worte „graf Leonharten“ irrtümlich als Nominativ auffaßte.

Die Angaben aller neueren Schriftsteller, die sich mit der Frage beschäftigen, gehen auf Coronini zurück.

Zur Veranschaulichung der oben auseinandergelegten genealogischen Zusammenhänge setze ich hier die rektifizierten Stammbäume der Familien Garai und Ujlaky bei, so weit sie für unser Thema in Betracht kommen.

Nikolaus Garai
Palatin von Ungarn.

Katharina
3. Gemahlin Heinrich IV. von Görz

Ladislaus
Palatin von Ungarn

Leonhard v. Görz
Gem. Paula Gonzaga

Job
Gem. Euphrosyne Ujlaky

Maria [Anna?]
angebl. verm. mit Nikolaus Ujlaky
König von Bosnien?

Nikolaus Ujlaky
König von Bosnien.

Hieronyma
verm. m. Heinrich v. Böhmen

Ursula
verm. m. Stefan Perenyi

Lorenz
Prinz

Euphrosyne
verm. m. Job Garai

Katharina
verm. m. Iwan Corbavia

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum](#)

Jahr/Year: 1911

Band/Volume: [3_55](#)

Autor(en)/Author(s): Wieser Franz

Artikel/Article: [Die angebliche erste Gemahlin des Grafen Leonhard von Görz. 141-154](#)